

Bülach Parteipräsidentin Johanna Wirth Calvo steht Red und Antwort zur Politik der Grünen

SVP politisiere für gut Betuchte

Im ärmsten spanischen Dorf seien mehr Solaranlagen in Betrieb als in Bülach, rügt Johanna Wirth, Präsidentin der Ortspartei der Grünen. Das Problem: ökologisches Politisieren ist anspruchsvoll.

Interview: Rolf Haecy

Die Grünen kommen in Bülach auf 11 Prozent Wähleranteil. Politisiert die Partei zu einseitig, sodass 90 Prozent nichts mit ihr anfangen können?

Johanna Wirth Calvo: Nein, die Grünen waren in den letzten Wahlen in Bülach äusserst erfolgreich, dies gemessen an den eingesetzten Finanzmitteln. An Gemeindewahlen spielen die Werbemittel eine wichtige Rolle, wir verfügen jedoch lediglich über einen Fünftel der Summe, welche FDP oder SVP pro Mandat aufwenden kann.

Was heisst das, grün zu sein?

Grüne bevorzugen heimische Landwirtschaftsprodukte und sind oft bereit, mehr für biologische Produkte zu bezahlen. Mein Mann und ich kaufen alles im Städtli und auf dem Markt ein, ziehen Äpfel aus der Region vor und kaufen keinen Wein aus Übersee. Und wenn wir Kleider auswählen, schauen wir Grüne auf die Etikette: Fair Trade und Clean Clothes – also Stoffe und Mode aus sozialer und ökologisch gerechter Produktion.

Klingt handgestrickt...

Schauen Sie die Biodörfer im Bodenseeraum an – Ökologie und ökologisches Politisieren ist keine handgestrickte Sache, sondern stellt an die Technik höchste Ansprüche, ist letztlich billiger und schafft Arbeitsplätze. Die Schweiz war in den 80er-Jahren in der Solar-Technik an der europäischen Spitze. Inzwischen finden Sie im ärmsten spanischen Dorf mehr Solarzellen und Kollektoren als in Bülach.

Auch die SVP steht für erneuerbare Energien ein und vertritt auch sonst zu Umweltthemen ähnliche Positionen wie die Grünen.

O nein, die SVP hat sich national und regional nie gegen Atomkraftwerke oder das geplante atomare Endlager in unserer Region geäussert. Als Bauerntochter stimme ich das traurig, wie die SVP-Spitze ihren Leuten vorgaukelt, sie sei eine Bauern- und Volkspartei. Dabei po-

litisiert die SVP eindeutig für eine Klientel, die monatlich über 10000 Franken verdient.

Der Bund hat die Stadt Bülach mit dem Energie-Label dafür ausgezeichnet, dass der Stadtrat Ressourcen sparsam, also nachhaltig einsetzt. Ist das so?

Die Stadt hat sich das Energie-Label verdienen müssen. Dennoch sollte der Stadtrat künftig noch viel mehr im Energiebereich leisten.

Hätten Sie konkrete Sparvorschläge?

Ja. Ich würde in den Ausbau der Spitex investieren. Das wäre letztlich billiger und menschlicher, als Altersheime zu bauen. Viele betagte und leicht behinderte Menschen könnten so möglichst lange in ihren vier Wänden leben. Zudem sollte die Stadt alle öffentlichen Gebäude wie Schulhäuser und andere mit erneuerbaren Energien beheizen. Da könnte auch die heimische Landwirtschaft mit Biogasanlagen mitmachen.

Das «Guss» schliesst – stirbt damit die Kultur der Stadt aus?

Als Kunsthistorikerin bin ich überzeugt: Der Entscheid, das Kulturzentrum zu schliessen, ist ein Fehler.

Die SP wirft den Bürgerlichen vor, der Steuern wegen Bülach totsparen zu wollen.

Ja, meine Generation wird mit den Folgen einer 20-jährigen Sparpolitik leben müssen. Wenn wir die Situation der AHV und der IV anschauen, wird einem ganz schlecht. Für Bülach heisst «Steuern senken», dass immer weniger Geld da ist für die öffentlichen Bäder, die Schulen und die öffentliche Infrastruktur. Das bedeutet letztlich, dass die Einzelnen tiefer in den Sack greifen müssen, wenn sie ins Schwimmbad gehen oder andere Angebote der Stadt beanspruchen. Steuern sparen lässt letztlich die Reichen reicher werden und die Armen ärmer. Erstaunlich ist, dass gerade die SVP, die ja von sich behauptet, für das Volk zu politisieren, eine solche Politik unterstützt.

Bülach muss für den Sportpark Erachfeld ein Stück Natur opfern. Ist das für die Grünen tragbar?

Dass Landwirtschaftsland einem Fussballfeld zum Opfer fällt, ist schade. Doch der FC braucht diese Spiel- und Trainingsfelder scheinbar – und die brauchen nun einmal Platz. Störend ist nur, dass der FC – anders als alle andern Vereine – keinen zeitgemässen Vertrag



Die Grüne Johanna Wirth Calvo kritisiert die Bülacher Sparpolitik. (Céline Trachsel)

mit der Stadt hat und keine entsprechende Miete für die Felder bezahlt.

Was wünschen Sie der Stadt Bülach für die Zukunft?

Erstens so vergnügte, aktive und zufriedene Bewohnerinnen und Bewohner, wie ich zum Beispiel am Nachtcafé erlebt habe. Zweitens einen Stadtrat, der eine offensive Architektur- und Baupolitik betreibt, sodass im zukünftigen Bülach Nord ein Wakkerpreis drin liegt. Und drittens eine offensive Kulturpolitik mit Visionen, die alle Bewohner mit einbezieht, auch die Ausländerinnen und Ausländer.

30 Jahre Grüne

Vergangenen Januar hat die Bülacher Ortspartei der Grünen einen runden Geburtstag gefeiert – ihr 30-Jahr-Jubiläum. Somit zählt die Stadt Bülach hierzulande zu den Orten mit einer der ältesten grünen Ortsparteien. Johanna Wirth Calvo, die Kunstgeschichte studiert hat, sitzt seit zehn Jahren für die Grünen im Bülacher Gemeinderat, war mehrere Jahre deren co-Präsidentin und steht heute der Partei vor. (hy)

3,5 Kilogramm Kokain gefunden

Flughafen. Zoll und Polizei haben Anfang Woche am Zürcher Flughafen rund 3,5 Kilogramm Kokain sichergestellt. Zwei Drogenkuriere wurden verhaftet, wie die Zürcher Kantonspolizei gestern mitteilte. Geschmuggelt wurde der Stoff in präparierten Holzherzchen und in einer Tasche.

Fahnder haben am Sonntag im Transitbereich einen aus São Paulo (Brasilien) kommenden 29-jährigen Rumänen kontrolliert, der nach Athen weiterfliegen wollte. In seinem Gepäck führte der Passagier fünf Schachteln mit Holzherzchen mit. In den Herzchen waren Fotorahmen eingeklebt – darin befanden sich Hohlräume, in denen rund 2 Kilogramm Kokain versteckt war.

Am Montag wurde ein ebenfalls aus São Paulo eingetroffener 22-jähriger Bulgare kontrolliert. Es stellte sich heraus, dass er in einer im Handgepäckrolli deponierten Ledertasche rund 1,5 Kilogramm Kokain mit sich führte. (sda)

Freienstein-Teufen

Bauern erhalten Schützenhilfe

Beim Regierungsrat ist eine Anfrage zum Thema Landwirtschaftsschutz eingegangen.

Der Kanton hat der Familie Kamm in Teufen die Baubewilligung für einen neuen Stall verweigert, weil dieser in einer geschützten Zone geplant ist. Nun erhalten sie Hilfe von drei Kantonsräten. Robert Brunner (Grüne, Steinmaur), Urs Hans (Grüne, Turbenthal) und Hans Egli (EDU, Steinmaur) haben eine Anfrage an den Regierungsrat gestellt.

Sie wollen wissen, ob es Richtlinien für die Beurteilung von Baugesuchen für landwirtschaftliche Bauten gebe, mit denen sichergestellt wird, dass auch Schutzzonen ökonomisch bewirtschaftet werden können. Die Antragsteller fürchten, dass künftige Schutzverordnungen vermehrt auf Widerstand stossen, wenn eine ökonomisch vertretbare Bewirtschaftung nicht mehr möglich ist. Sie wollen zudem wissen, ob der Regierungsrat auch der Meinung ist, dass in Landschaftsschutzgebieten die schützerischen Ziele nur dann erreicht werden können, wenn sich die Landwirtschaft ebenso entwickeln kann. Sie sind der Ansicht, dass in solchen Gebieten den Betrieben ermöglicht werden muss, der Eigenumsklasse der Böden entsprechende Bewirtschaftungskonzepte zu realisieren. (wek)

Wocheninterview

«Auf den Fluglärm könnte das Unterland verzichten»

Name: Elfie Matter

Alter: 46

Wohnort: Bülach

Zivilstand: Verheiratet

Beruf: Hausfrau

Angetroffen: Vor der Bäckerei Fleischli in Bülach



Elfie Matter

Schützen wollen eine Schiessanlage, Theatergruppen eine Mehrzweckhalle, die Jungen Wände zum Besprayen – muss der Staat wirklich alles für alle bieten?

Elfie Matter: Wenn die Wünsche des Volkes nicht zu ausgefallen sind, sollte der Staat den Bedürfnissen der Bewohner entgegenkommen. Ich bin auch dafür, dass es Orte gibt, wo die Jungen ihre Freizeit sinnvoll gestalten können. Meine beiden Söhne gingen früher gerne

in den Skaterpark und in den Verkehrsgarten in Bülach. Auch die Graffiti der Jugendlichen gefallen mir – wenn sie schön sind.

Wenn Sie einen Tag lang jemand anderes sein könnten, wer wären Sie gerne?

Mutter Teresa. Ich bewundere diese Frau, weil sie in ihrem Leben so selbstlos war und mit ihrem Einsatz in Kalkutta vielen armen und schwer kran-

ken Menschen geholfen hat. Die Armut in Drittweltländern schockiert mich zutiefst.

Mit welchem Promi würden Sie gerne einen Abend verbringen?

Mit dem Fernsehmoderator Kurt Aeschbacher würde ich gerne einen feinen «Znacht» geniessen. Er ist ein interessanter Mann, der viel Ruhe und Gutmütigkeit ausstrahlt.

Mit wem möchten Sie auf keinen Fall auf einer einsamen Insel stranden?

Da wüsste ich eine Person, aber die kann ich nicht in der Zeitung nennen (lacht). Nein ernsthaft – mir wäre es nicht wohl, wenn ich auf einer Insel mit Schlangen landete. Mir graust es vor diesen Tieren.

Worauf könnte das Zürcher Unterland verzichten?

Auf den Fluglärm könnte das Unterland gut verzichten – obwohl ich selbst auch ab und zu in die Ferien fliege.

Was würden Sie tun, wenn Sie Millionärin wären?

Wenn ich viel Geld hätte, würde ich nach Tansania reisen und Gutes tun. Eine Kollegin wohnt dort und sie hat mir vom Leid in diesem Land erzählt. Für mich selber würde ich in Neerach eine Eigentumswohnung im obersten Stock bauen – mit gläsernen Fassaden. Das Dorf Neerach hat mir schon immer sehr gefallen, weil die Natur dort so schön grün ist.

Welche Weltmeisterschaft müsste erfinden werden, damit Sie eine Chance auf den Titel hätten?

Eine Weltmeisterschaft im «Glätten» gewinne ich sicher (lacht). Ich bin sehr geübt im Bügeln, denn ich kümmer-

mich um die Wäsche meiner ganzen Familie.

Was wäre Ihre erste Entscheidung als Stadtpräsidentin von Bülach?

Da fällt mir spontan nichts ein. Ich würde wohl zurücktreten, weil ich für dieses Amt nicht geeignet wäre.

Was würden Sie einem Touristen im Unterland zeigen?

Ich würde mit ihm von Regensberg auf die Lägern wandern. Der Wanderweg ist wunderschön – und auf der Höhe bietet sich den Besuchern eine tolle Aussicht.

Was war für Sie das wichtigste Ereignis der Woche?

Gestern hatten wir zwei gute Kollegen zu Besuch. Es war ein schöner Abend mit gutem Essen und interessanten Gesprächen. Larisa Mbilo